

SÜDWESTPRESSE | OTFRIED KÄPPELER | 09.06.2010

Ein zweites Kruzifix fürs Ulmer Museum

Dank der großzügigen Schenkung des Ulmer Künstlers Kurt Kneer nennt das Ulmer Museum nun ein zweites Kruzifix sein Eigen.

Das von Kurt Kneer gestiftete Kruzifix (ohne Kreuz) passt bestens in die alte Sammlung des Ulmer Museums. Und das nicht nur, weil es bisher mit dem Hagenauer Altar (1518) nur ein Kruzifix besessen habe. Sondern weil es, so sagt Eva Leistenschneider, die Kuratorin dieser alten Sammlung, eine Ulmer oder Allgäuer Herkunft (um 1460) habe und mit dem stark zur Seite geneigten Kopf sowie mit der spezifischen Formulierung der Haare Anklänge an Hans Multscher zeige.

Eine solche Schenkung ist nicht alltäglich, also waren bei der Übergabe neben dem Stifter auch Oberbürgermeister Ivo Gönner sowie Vertreter der Stiftung pro ulma zugegen. Letzterer hat Kurt Kneer das Werk, das er 1974 von dem Ulmer Antiquar Siegfried Jakober gekauft hatte, geschenkt - mit der Auflage, es restaurieren zu lassen und dem Ulmer Museum zu übereignen.

Nach mehrjähriger Restauration - es mussten vier Überfassungen abgenommen werden - präsentiert sich nun ein eindrücklicher Christus mit weitgehend originaler, spätgotischer Fassung. Selbst die unter der steingrauen Fassung verlaufenden blauen Adern sind wieder zu sehen, wie auch die Stichwunde am Leib Christi und Blutspritzer.

Natürlich hat OB Gönner so ein Geschenk an die Stadt gerne angenommen, und die Vertreter von pro ulma waren sichtlich und zu Recht sehr zufrieden mit ihrer Investition in Höhe von 6000 Euro, denn so viel hat die Restaurierung gekostet.

Wer das Kruzifix nun in der ständigen Sammlung des Ulmer Museums direkt vor der weißen Wand hängen sieht, dem versinnbildlicht sich die doppelte Natur Christi geradezu: Denn mit seinen Wunden und dem Blut ist er - ein toter - Mensch, mit seiner gestreckten Körperhaltung und der Präsentation an der Wand, die ihn geradezu schweben lässt, erscheint er göttlich und allem Irdischen enthoben.



Kurt Kneer und das Objekt seiner Schenkung. Foto: Volkmar Könneke